Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung • Gemeinnützige Gesellschaft mbH
Jüthornstraße 33 • D-22043 Hamburg • Tel. (040) 68 71 61 • Fax: (040) 68 72 04
E-Mail: office@wbf-medien.de • Internet: www.wbf-medien.de • www.wbf-dvd.de

Verleihnummer der Bildstelle

Unterrichtsblatt zu dem didaktischen Film

Mönche und Klöster II

Leben in einem mittelalterlichen Kloster

WBF • DVD Basis

Unterrichtsfilm, ca. 16 Minuten,
Filmsequenzen und Arbeitsblätter

Adressatengruppen
Alle Schulen ab 5. Schuljahr,
Jugend- und Erwachsenenbildung

Unterrichtsfächer
Geschichte, Religion, Werte und Normen, Ethik

Kurzbeschreibung des Films

Der Film zeigt eine typische mittelalterliche Klosteranlage - der innere Klosterbereich mit Kirche, Bibliothek, Schlaf- und Speisesaal ist den Mönchen vorbehalten, zum äußeren Bereich gehören Schule, Friedhof, Garten, Handwerkerhaus, Ställe und Gästehaus. Realaufnahmen und Bilddokumente berichten über das Leben der Nonnen und Mönche, das nach den Regeln des heiligen Benedikt von Nursia aus Beten und Arbeiten besteht. So veranschaulicht der Film den Alltag und die vielfältigen Tätigkeiten in einem Kloster. Dabei wird zugleich die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Klosters im Mittelalter deutlich.

Ziele des Films

- Wie sah eine mittelalterliche Klosteranlage aus und welchen Zwecken dienten die einzelnen Bereiche?
- Welchen Sinn hat Benedikts Auftrag „ora et labora“?
- Welche Rolle spielte das Kloster in der mittelalterlichen Gesellschaft?
- Was bewegte Menschen, in ein Kloster einzutreten?

Verleih in Deutschland: WBF-Unterrichtsmedien können bei der Mehrzahl der Landes-, Stadt- und Kreisbildstellen sowie den Medienzentren entliehen werden.
Österreich: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK), Wien, durch die Landesbildstellen sowie Medienzentren.
Weitere Verleihstellen in der Schweiz, in Liechtenstein und Südtirol.

I. Didaktische Anmerkungen

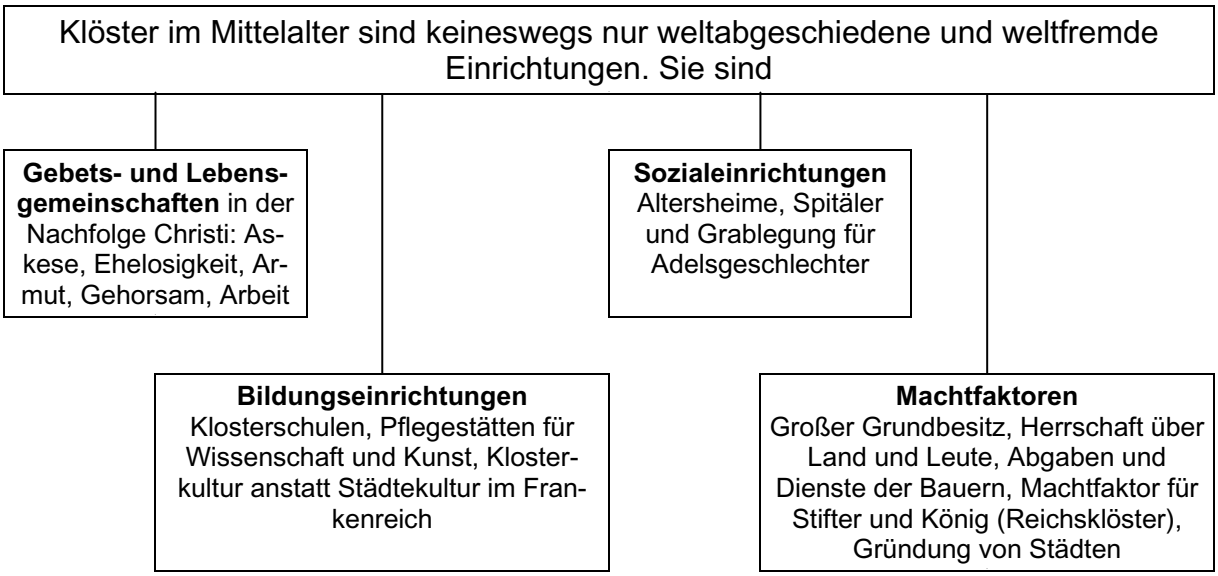
Die Welt des Mittelalters ist nach frühmittelalterlichen theologischen Vorstellungen in „arbeiten - beten - kämpfen“ gegliedert. Es ist die Welt der Bauern, der Kleriker und des Adels. Und wie jede dieser Gruppen, so bilden auch die Nonnen und Mönche im Mittelalter eine nahezu geschlossene soziale Gemeinschaft mit eigenen geistlichen, wirtschaftlichen und politischen Interessen, Möglichkeiten und Problemen.

Ohne die Erscheinungsformen und Leistungen des Christentums wäre die mittelalterliche Gesellschaft in Europa wie ein „Körper ohne Kopf“. Der über Jahrhunderte andauernde Dualismus Kaiser ⇔ Papst bzw. Staat ⇔ Kirche - ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen dem Abend- und dem Morgenland - ist ohne die Behandlung des Themas „Mönche und Klöster“ wohl kaum zu verstehen. Darüber hinaus kann an diesem Thema das sozial-ökonomische Prinzip der Grundherrschaft vermittelt werden, denn Kirche und Klöster waren damals die größten Grundherren.

Geistliches Leben, Verzicht auf alles Weltliche, Kirche und Klöster als politische, kulturelle und wirtschaftliche Machtfaktoren - sind diese Inhalte für Schülerinnen und Schüler von heute nicht überholt und viel zu abstrakt?

Dieser WBF-Unterrichtsfilm beschreibt das Leben in einem mittelalterlichen Kloster nach den Regeln des heiligen Benedikt: „ora et labora“ - bete und arbeite!

Das Kloster ist eine unabhängige Wirtschaftseinheit, die sich selbst mit allem Notwendigen versorgt. So wird der Alltag einer Nonne, eines Mönchs für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar. Sie können Vergleiche zu ihrem eigenen Alltag ziehen (Mönchsleben = ein schweres und hartes Dasein?). Wo es möglich ist, sollte man den Besuch eines nahe gelegenen Klosters einplanen und ein Interview mit den Nonnen oder den Mönchen vorbereiten.



Die kulturelle, wirtschaftliche und politische Dominanz der Klöster im Mittelalter kann in einem kurzen Unterrichtsfilm nur an einigen Beispielen verdeutlicht werden.

Bei dem Thema „Leben im mittelalterlichen Kloster“ sind die vorhandenen Quellen ein grundsätzliches erkenntnistheoretisches Problem: Sie suggerieren zumeist eine idealtypische christlich-religiöse Lebensführung.
Der WBF-Unterrichtsfilm vermittelt mithilfe von Realszenen und Bilddokumenten ein wirklichkeitsnahes Bild von den alltäglichen Tätigkeiten in einem Kloster.

II. Inhalt des Films

Zwischentitel	Inhalt
	Wie sah ein Kloster im Mittelalter aus? Eine Rekonstruktion des berühmten Idealplans von St. Gallen/Schweiz zeigt das Kloster mit dem inneren Klosterbereich (Kirche, Bibliothek, Schlaf- und Speisesaal) und Teile des äußeren Bereichs (Schule, Friedhof, Garten, Handwerkerviertel, Ställe, Gästehaus). Für das Klosterleben galt die Regel des Benedikt von Nursia „ora et labora“.
bete und arbeite	Dieser Grundsatz bestimmt bis heute weitgehend den Klosteralltag. Am Beispiel des in großen Teilen bis heute erhaltenen Klosters Fontenay in Frankreich werden Räumlichkeiten einer realen alten Klosteranlage gezeigt: Schlafsaal, Versammlungsraum, Schreibsaal und Speisesaal. Bilddokumente und Realszenen veranschaulichen die unterschiedlichen Arbeiten in einem Kloster. Vorgestellt werden handgeschriebene Bücher (im Mittelalter oft so viel wert wie ein Bauernhof), die Klosterbibliothek und die Schule, ferner die Mönche als Tischler, Gärtner, Bäcker und als Schmied. Das Kloster war kulturelles und wirtschaftliches Zentrum für die Menschen jener Zeit.
Wovon lebten die Klöster?	Kirche und Klöster gehörten mit ihren zahlreichen Dörfern und den oft Hunderten von abhängigen Bauern zu den reichsten Grundbesitzern im Mittelalter. Das wird mit einer Trickzeichnung am Beispiel des Benediktinerklosters Ottobeuren deutlich gemacht. Welche Beweggründe gab es, in ein Kloster einzutreten? • Arme Familien wollten ihre Kinder auf Lebenszeit versorgt wissen. • Wenigstens ein Mitglied der Familie sollte für die anderen beten. • Viele wollten Gott ganz persönlich dienen. • Verfolgte suchten Schutz hinter Klostermauern. Seit Karl dem Großen sollte zu jedem Kloster eine Schule gehören. Der Film zeigt eine Geschichtsstunde in der Klosterschule Kremsmünster in Österreich. Der Schlusssatz des Films weist noch einmal auf die vielfältige Bedeutung des Klosters hin: **„Nonnen und Mönche waren für die Menschen im Mittelalter von großer Bedeutung, denn das Kloster war nicht nur ein Ort für stille Gebete!“**

III. Anregungen für den Unterricht

Voraussetzungen: Dem Thema „Kloster im Mittelalter“ sollte die unterrichtliche Behandlung der Lebensbedingungen der Bauern und des Adels vorausgehen. Diese Themen sind vergleichsweise schülernah, eher verständlich und auch anschaulich zu unterrichten. Sie erleichtern zugleich notwendige Begriffsbildungen wie „Grundherrschaft“, Abhängigkeiten und gesellschaftliche Gliederung.

Einstieg: ***Was wisst ihr vom Leben in einem (mittelalterlichen) Kloster? Welche Gebäude gehören zu einem Kloster?***

Die Schülerinnen und Schüler stellen arbeitsteilig in Partner- oder Gruppenarbeit auf einer Folie/Collage Bilder von ihren Vorstellungen zusammen und kommentieren sie. Die Antworten können in einer vorläufigen Tabelle festgehalten und nach der Filmvorführung ergänzt werden.

Woraus besteht ein Kloster?	Welche Tätigkeiten üben die Nonnen und Mönche aus?	Wovon leben die Nonnen und Mönche?	Wer geht ins Kloster?

Vor der Filmvorführung werden Beobachtungs- und Arbeitsaufträge erteilt, die z. T. den Fragen in der Tabelle entsprechen. Die im Einstieg vorgenommene Gruppeneinteilung kann beibehalten werden.

Gruppe 1

1. Wie sollte im Mittelalter ein Kloster aussehen? (Siehe auch Skizze S. 6)
2. Welche Räume gehörten zu einem Kloster und welche Funktionen hatten sie?

Gruppe 2

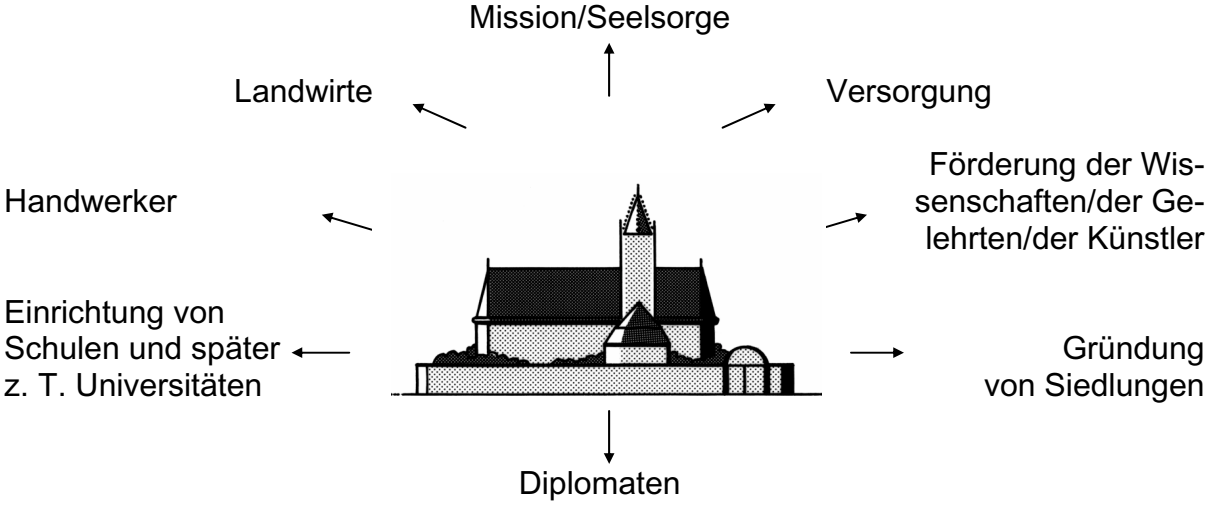
1. Welche Tätigkeiten übten Nonnen und Mönche aus?
2. Warum traten Menschen in ein Kloster ein?

Nach der Filmvorführung

Die Schülerinnen und Schüler tragen die Ergebnisse zusammen und ergänzen die Tabelle.

• Welche Bedeutung hatte das Kloster für die Menschen im Mittelalter?

Für diese Frage sollte zusätzliches Bild- und Textmaterial verwendet werden. Folgende Skizze kann das Ergebnis sein:



• Wer nimmt diese Aufgaben heute wahr?

Weiterführende und fächerübergreifende Fragen und Arbeitsaufträge

- Wir wollen ein Kloster besuchen und ein Interview mit den Nonnen und Mönchen vorbereiten. Was interessiert euch besonders?
- Welche Aufgaben haben die Klöster heute?
- Beschreibt den Tagesablauf in einem mittelalterlichen Kloster. Vergleicht ihn mit dem Alltag in einem heutigen Kloster und mit dem eigenen Tagesablauf oder dem eurer Eltern.
- Warum treten Menschen heute in ein Kloster ein? Nehmt dazu Stellung.
- Wo gibt es in eurer Umgebung Klöster? Zeichnet sie in eine Karte ein.
- Zu welchen Orden gehören diese Klöster? Erkundigt euch, wodurch sich die Orden unterscheiden. Informiert euch bei Ordensbrüdern, Theologen oder in Bibliotheken.

IV. Ergänzende Informationen

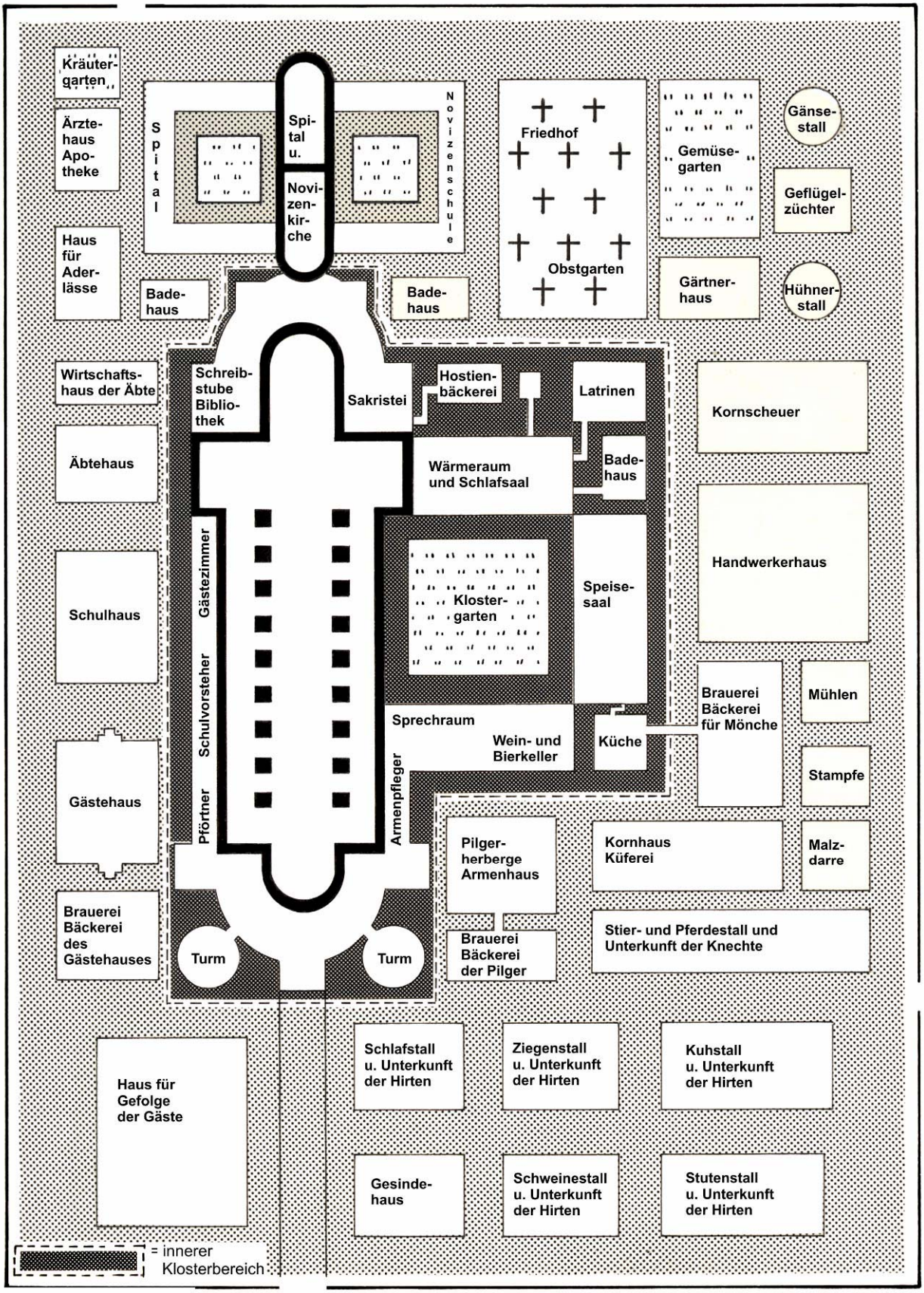
Beispielhaft für eine frühe Klostergründung ist St. Gallen* in der Schweiz:

1. Phase:	Der Irofranke Gallus gründete 612 an einem abgeschiedenen Platz an der Steinach/Schweiz eine Zelle, die später nach ihm benannt wurde. Die Legende berichtet von seinen erfolgreichen Kämpfen gegen Bären - Symbol für die äußeren Gefahren, die er in der Einöde zu bestehen hatte; seine Kämpfe gegen nackte Nixen symbolisieren die Versuchung durch den Teufel, also den Kampf gegen innere Gefahren.
2. Phase:	Nach 719 wandelte der Alemanne Otmar die Galluszelle in ein Kloster um. Er stand ihm vier Jahrzehnte als Abt vor. In Otmars Amtszeit entfaltete sich das Kloster stetig. Die Zahl der Mönche stieg. Eine Abschrift der unter Otmar abgelegten Professversprechen führt 53 Namen auf. Dem Kloster gelang es, durch Schenkungen der alemannischen Herrscherfamilie seinen Grundbesitz zu erweitern. Als die Franken sich in Alemannien durchsetzten, nötigte Karlmann 747 der Abtei die Regula Benedicti auf. Ferner wurden dem Kloster Teile seiner Güter von Pippins Kommissaren entfremdet. In einem Prozess, der aufgrund einer Verleumdung Otmars durchgeführt wurde, verurteilte das geistliche Gericht des Bischofs von Konstanz den Abt zum Hungertod. Otmar starb 759 in der Verbannung. Nach seinem Tod (759) kam das Kloster St. Gallen unter die Herrschaft der Konstanzer Bischöfe. Erst im 9. Jahrhundert gelang die allmähliche Loslösung. Eine königliche Order hob 854 die letzte Zinsleistung an das Bistum auf. St. Gallen wurde Reichskloster und unterstand dem König „als oberstem Herrn“.

* WBF 2007, nach: Duft, Johannes: Das Kloster St. Gallen im Überblick vom 7. bis zum 12. Jahrhundert, in: Das Kloster St. Gallen im Mittelalter, hrsg. von Peter Ochsenbein, Stuttgart 1999, S. 13 f.

Das Kloster - eine neue Lebensform

Die Regeln des heiligen Benedikt von Nursia verbanden den orientalischen Gedanken der Weltflucht mit Werten der römischen Gesellschaftsethik. Neben die religiöse Besinnung trat die Verpflichtung zu körperlicher Arbeit. Daraus bestimmte sich auch die Bauanlage des Klosters, als dessen idealtypisches Modell der **Klosterplan von St. Gallen** gilt.


Kräuter-garten
Ärzte-haus Apo-theke
Haus für Ader-lässe
Spital
Spi-tal u.
Novi-zen-kir-che
Novizenschule
Friedhof
Gemüse-garten
Obstgarten
Gänse-stall
Geflügel-züchter
Gärtner-haus
Hühner-stall
Bade-haus
Bade-haus
Wirtschafts-haus der Äbte
Schreib-stube Biblio-thek
Sakristei
Hostien-bäckerei
Latrinen
Bade-haus
Kornscheuer
Äbtehaus
Wärmeraum und Schlafsaal
Handwerkerhaus
Schulhaus
Gästezimmer
Schulvorsteher
Pförtner
Kloster-garten
Speise-saal
Sprechraum
Wein- und Bierkeller
Küche
Armenpfleger
Brauerei Bäckerei für Mönche
Mühlen
Stampfe
Gästehaus
Pilger-herberge Armenhaus
Kornhaus Küferei
Malz-darre
Brauerei Bäckerei des Gästehauses
Turm
Turm
Brauerei Bäckerei der Pilger
Stier- und Pferdestall und Unterkunft der Knechte
Haus für Gefolge der Gäste
Schlafstall u. Unterkunft der Hirten
Ziegenstall u. Unterkunft der Hirten
Kuhstall u. Unterkunft der Hirten
Gesinde-haus
Schweinestall u. Unterkunft der Hirten
Stutenstall u. Unterkunft der Hirten
= innerer Klosterbereich

Das Kloster war ein planvoll gegliederter Komplex. Das religiöse Leben der Nonnen und Mönche konzentrierte sich auf den inneren Bereich: Kirche, Kreuzgang, Schlafsaal, Speisesaal und Bibliothek. Dieser Bereich war als Klausur von der Außenwelt abgeschirmt und der Zutritt nur den Nonnen und Mönchen erlaubt.

Um diesen zentralen Bereich herum erstreckten sich intensiv bewirtschaftete Areale: Gärten, Wirtschaftsgebäude (Brauerei, Mühle, Stallungen und Werkstätten), Gästehäuser und dazu der Friedhof. Klöster dieser Größenordnung konnten etliche Hektar Land einnehmen, mehrere Kirchen besitzen und einigen Hundert Menschen Aufnahme bieten. Ein Kloster war Heiligtum, Festung, Ansiedlung, Bildungs- und Forschungsstätte zugleich. Von der Gründung an oft mit ständig wachsendem Grundbesitz ausgestattet, konnte ein großes Kloster mehrere Tausend Hufen besitzen - nahe, aber auch entfernt gelegene Güter und Besitzungen. Klöster verwalteten und nutzten die von den hörigen Bauern erwirtschafteten Agrarerträge.

Besitzrechtlich konnte ein Kloster

- in den Händen der Gründerfamilie (Stifter) verbleiben, das galt besonders für kleinere und für Frauenklöster - sogenannte Eigenkirchen,
- dem Bischof gehören - sogenannte Bischofskirchen,
- dem Kaiser/König unterstehen - sogenannte Königskirchen.

In karolingischer Zeit wurden Klöster auch als Benefizium (lat. = Leihegut) an Vasallen verliehen. Die Besitzer des Klosters nahmen häufig Einfluss auf die Wahl des Abtes oder der Äbtissin. Einige bedeutende Klöster erreichten seit dem 10. Jahrhundert die Befreiung von der bischöflichen Gewalt und unterstellten sich direkt dem Heiligen Stuhl in Rom.

Beide Bilder zeigen den Alltag in einem Kloster: Bruder Kellermeister, verantwortlich für die Weinvorräte, genehmigt sich heimlich einen Schluck - vielleicht dargestellt von einem missgünstigen Mitbruder? Eine Nonne - mit einem Heiligenschein dargestellt - liest bei der Mahlzeit aus der Bibel, so wie es Benedikt vorgeschrieben hat.

Wer trat ins Kloster ein?
Der Eintritt in ein Kloster konnte in jedem Lebensalter erfolgen. Ursprünglich war er Adligen vorbehalten, zwingend vorgeschrieben war dies aber nur in Frauenklöstern. Die Aufnahme wurde oft von einer bestimmten Ausstattung (dos, lat. = Gabe, Mitgift) abhängig gemacht. Die Stifterfamilie stellte in der Regel den Abt oder die Äbtissin und konnte - als bedeutende Grundbesitzerin - auf diese Weise auch politische Macht ausüben. Wurde das Grab des Schutzpatrons oder der Schutzpatronin eines Klosters zum Gegenstand der Verehrung, so entwickelte sich das Kloster schon bald zum Wallfahrtsort.

Klöster spielten eine wichtige politische und kirchliche Rolle
- als Missionszentren,
- als Verteidigungsplätze und Etappenorte an großen Handelsrouten und an Pässen,
- als Ausgangspunkt städtischer Entwicklung (→ Abteistadt) und fast immer
- mit ihren Skriptorien und Bibliotheken als Zentren der Bildung und Erziehung.

Klosterschulen - die ersten Schulen
In Benedikts Regeln ist von Schulen zwar nicht die Rede, aber Nonnen und Mönche mussten lesen können; das war selbstverständlich, denn die christliche Religion ist eine Buchlehre. Klosterschulen vermittelten zunächst nur Elementarkenntnisse: Lesen - Schreiben - Singen. Kenntnisse in Mathematik und Rhetorik sind erst aus dem irischen Mönchtum des 6./7. Jahrhunderts bezeugt (Columbanus). Neben der inneren Klosterschule, der schola interior für den klerikalen Nachwuchs, hatten viele Klöster auch eine äußere Schule, die schola exterior für Laienschüler aus der Umgebung. Seit dem 13. Jahrhundert nahm die Bedeutung der Klosterschulen ab. Dafür gab es verschiedene Gründe: Es entstanden städtische Schulen, es gab die Möglichkeit eines Studiums an den neu gegründeten Universitäten, das Aufnahmealter wurde heraufgesetzt (z. B. in Cluny auf 20 Jahre); dazu kam die geistige Neuorientierung (Renaissance des 12./13. Jahrhunderts, Scholastik in Philosophie und Theologie).

Wie sah der Klosteralltag aus?
Nach den Regeln Benedikts ist der Müßiggang der Feind der Seele, deshalb sollten sich die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit und wieder zu bestimmten Stunden mit göttlichen Lesungen beschäftigen. Wegen der festen Gebetstermine war für Nonnen und Mönche die Uhrzeit wichtig; die Klöster waren Zentren der - wenn auch mit primitiven Mitteln betriebenen - Zeitmessung. Die Klosterglocke war das Zeitzeichen für die ländliche Umgebung.
Im Sommer sah der Gebetsplan so aus: 2.00, 4.30, 6.00, 9.00, 12.00 Uhr (anschließend Mittagessen und Mittagsruhe), 13.30, 18.30 Uhr (anschließend Abendessen), 19.30 Uhr (anschließend Nachtruhe)*. Für Handarbeit verblieben im Sommer 8, im Winter 6½ Stunden täglich. Außerhalb der gebotenen Zeiten zu schlafen galt als schweres Vergehen. Dennoch berichten viele Klostergeschichten von ewig müden Mönchen, die sogar beim Chorgesang einschliefen. * Heute kommen die Mönche sieben Mal zum Stundengebet zusammen. In der Nacht, in der Morgenfrühe, um 9.00, um 12.00 und um 15.00 Uhr sowie vor Einbruch der Nacht. Das Abendgebet beschließt den Tag.

Wissenschaftliche und didaktische Beratung und Gestaltung
Akad. ORat U. Meyer-Burow, Universität Lüneburg (auch Unterrichtsblatt)
Gerhild Plaetschke, Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung (WBF), Hamburg

Auf Anforderung erhalten Sie kostenlos die Gesamtübersicht
WBF-Medien für den Unterricht als CD-ROM
oder besuchen Sie uns im Internet - www.wbf-medien.de - www.wbf-dvd.de
Alle Rechte vorbehalten: W B F Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung Gemeinn. GmbH